

Der Travemünder Wasserbaum

Von Rudolf Nehlsen. (Mit Abbildung.)

Wie man die Tore einer Stadt schloß um die Bewohner vor nächtlichen Überfällen zu schützen, so sicherte man auch die im Hafen liegenden Schiffe durch eine quer über die Flut gezogene Baumsperre, Wasserbaum genannt.

In Lübeck läßt sich diese Einrichtung schon früh nachweisen. 1290 begegnen wir dem Namen „Beim Oberwasserbaum“ für den unterhalb des kleinen Bauhofes gelegenen Teil der Obertrave, während der Teil der Untertrave, unterhalb der kleinen Altefähre, 1319 unter dem Namen „Beim Unterwasserbaum“ bekannt ist. Diese beiden Wasserbäume bildeten das Anfangs- und Schlußglied des Hafens.

Viel später treffen wir diese Einrichtung in Travemünde. Auch hier steht sie in Zusammenhang mit der Befestigung. Doch haben wir keinerlei Nachricht, daß nach dem Bau der großen Befestigungsanlage (1628—1632) schon ein „Wasserbaum“ vorhanden war. Vielmehr hielt man wohl derzeit die Stärke der Wälle und der Besatzung für ausreichend.

Als jedoch 1670 zu einem Umbau der Zitadelle geschritten wurde, scheint man bald danach zur größeren Sicherheit den Wasserbaum angelegt zu haben. Jedenfalls finden wir 1686 zwei, wenig später vier im öffentlichen Dienst stehende Lotsen, denen man das Baumschließen übertragen hatte.

Dies waren die sog. Herrenlotsen. Ihre Tätigkeit war ein Sicherungsdienst. Sie waren deshalb in die Soldatenrolle aufgenommen und wurden von der Kriegsstube besoldet. „Die Herrenlotsen müssen tagtäglich daran sein, daß sie achthaben auf Schiffe und andere kleine Fahrzeuge, die auf die Reede kommen, und sobald sie das Geringste davon vermerken, sollen sie solches dem Vogt in Travemünde anmelden, von welchem sie Order empfangen, welcher Order sie genau nachleben, auch dem Vogt von allem, was passiert, Relation abstaten“, heißt es in dem Reglement derer Herrenlotsen zu Travemünde, das die Kämmerei 1708 veröffentlichte.

Neben ihren: Beobachtungsdienst hatten sie, wie schon erwähnt, für das Öffnen und Schließen' des Baumes zu sorgen. Dieser — es war nur einer, denn die Gefahr drohte von der Seeseite — sperrte den Hafen in der Nähe der heutigen Mittelfähre ab. Er bestand aus zwei kleinen und dem großen Baum. Die kleinen bildeten das Verbindungsglied von den beiden Ufern zu zwei Strompfählen, die wiederum den großen Baum hielten. Letzterer, ein Ungetüm von ungefähr 80 m Länge, war aus sieben Stämmen zusammengesetzt, die unter einander durch eiserne Gelenke gehalten wurden. Auf ein Zeichen aus der Schanze (Trommelwirbel, Kanonenschuß) fuhren drei Herrenlotsen nach den: Priwall, befestigten ein Tau am Ende des Baumes und zogen ihn dann mittels eines im Baumhaus untergebrachten Gangspills zu.

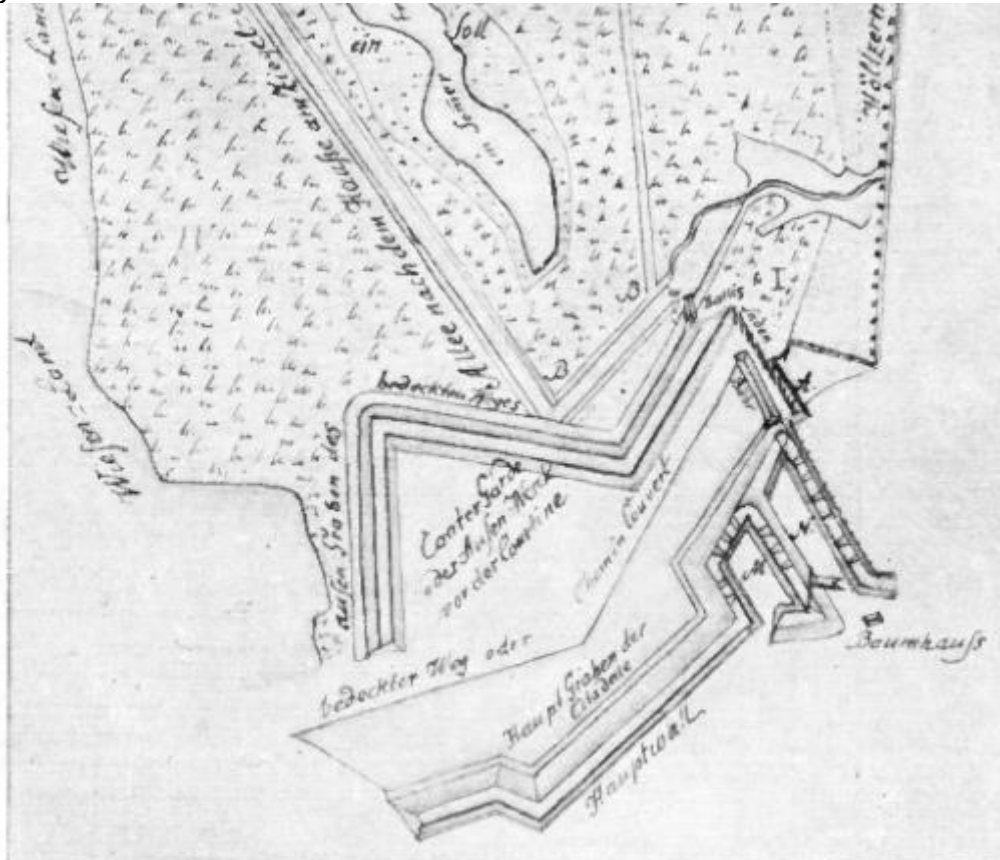
Der Stadthauptmann Mollwo, dem wir so manche fesselnde Einzelheit aus dem damaligen Travemünde verdanken, gibt 1726 über den „Wasserbaun: folgenden anschaulichen Bericht:

„Der Baum an der - Schanz ist zu allen Zeiten bei Sommerszeit bereits des Morgens geöffnet und des Abends geschlossen, wobei allemal drei Herrenlotsen das „Werk zu regieren erfordert werden. Der vierte muß ab- und zugehen.

Gehet der Strom stark aus oder ein und an windigem Wetter, so geht es schwer zu, den Baum selbst zu dritt zu regieren. Sodann kommt die Wache in der Schanz mit ihren Helfern durch die da selbst vorhandene Winne oder Spill zu Hülfe. Und demnächst wird der Baum geschlossen, auch geöffnet. Zur Winterszeit würde es mit dieses Baumes Auf- und Zuschluß weit schwerer gehen, wie es denn vor diesem

Winter die schädliche Erfahrung gegeben, da derselbe ungewöhnliche Massen im Wasser liegen geblieben, und wann die Witterung danach gewesen, auf- und zugemacht werden müssen. In einer Nacht aber durch gewaltigen Strom und Sturmwind dermaßen tremponiert und zergliedert worden, daß hier ein Gelenk und dort ein Gelenk noch zum Glück hat aufgefischt werden können.

Vor und bei meiner Zeit sind die Glieder des ganzen Baumes, wann der Winter sich genähert (Martini d. V.) auseinander gelenkt, aufs Land vor die Vogtei gebracht, um an der Luft auszutrocknen, anders das Holz durch die stete Nässe mit der Zeit zu Grunde sinket. In: Frühjahr bei trockenem Wetter haben dann die Bretlingsarbeiter zur Conservation den Baum geteert und wann derselbe Teer trocken gewesen, zu Wasser gebracht".



Lage des Baumhauses in der Zitadelle.

Um den Fischern während der Nachtzeit eine Durchfahrtsmöglichkeit zu geben, wurde der kleine Baum an der Schanzenseite alle zwei Stunden geöffnet. Mit den flachen Fischerbooten konnte man aber leicht darüber hinwegkommen.

Nachdem man Schlutuper Fischer hierbei erwischt hatte, wurde 1733 angeordnet, die Bäume mit eisernen Spitzen zu versehen.

Einen großen Schutz konnte man vor diesem Baum aber nicht erwarten. Wäre ein starkes Schiff dagegen

gefahren, hätte es die Gelenke genauso zersprengt, wie es schon Wind und Wellen vermocht hatten. Die jährlichen Unterhaltungskosten für diese ziemlich zwecklose Anlage beliefen sich auf einige hundert Mark. Die Not nach der Franzosenzeit zwang zur rücksichtslosen Sparsamkeit. So trat man, da man auch gleichzeitig mit der Entfestigung Travemündes begann, dem Gutachten des Lotsenkommandeurs Harmsen bei und verkaufte 1813 den Wasserbaum.